

und diese Entscheidung ist als prinzipiell anzusehen, weil sie im Einklang mit den Bestimmungen des Reichsversicherungs-gesetzes steht — daß die Klage abzuweisen sei, weil sich der angezogene Passiv nur auf den zweiten Abzug des § 63 beziehe, in dem von der Kranken- und Unfallversicherungssumme gesagt werde, daß sie nicht vom Gehalt des Danlungsgelbes abgezogen werden dürfe. Eine Verzichtleistung auf den Gehalt überhaupt sei aber nach dem Gesetz nicht ausge-schlossen.

— **Freiberg.** Der altehrwürdige Freiburger Dom soll nunmehr in absehbarer Zeit seine Türme haben und aus-gebaut werden. Der gegenwärtig 680 Mitglieder zählende Dombauverein hat bereits die Mittel zusammen, um ein Preisauschreiben zur Erlangung geeigneter Entwürfe für den Dombau unter den Künstlern veranstalten zu können. Der Dom, bekannt durch sein hohes Schieferdach und seine steilen Giebel mit dem Glockentürmchen, ist in den Jahren nach dem Brande von 1481 bis 1501 in spätgotischem Stile erbaut. Die Fassade bietet gegenwärtig keinen sonderlich erheben-den Anblick: es ist nur der linke Turm ein Stück hinausgeführt. Der Hauptschmuck des Äußeren des Domes ist die berühmte „Goldene Pforte“, die nebst der Stirnmauer aus dem Brande von 1484 gerettet wurde. An der Ostseite befindet sich die fürstliche Begräbniskapelle, in der sämtliche protestantische Fürsten der albertinischen Linie begraben liegen. Das Innere des Domes birgt zahlreiche alte Denkmäler von hohem kunst-geschichtlichem Werte. In der Hauptversammlung wurden nun für den Dombau folgende Programmpunkte angenommen, die dem Preisauschreiben zugrunde gelegt werden sollen: Es sollen beide Türme möglichst auf der bestehenden Grund-lage aufgeführt werden, dabei ist der eine als Treppenturm und der andere als mächtig aufstrebender Glockenturm ge-dacht. Jedoch soll es den Künstlern auch freigestellt sein, Entwürfe für zwei gleiche Türme auszuführen. Die an der Nord- und Südseite angebauten Treppenhäuser sollen entfernt und die Emporen in anderer Weise zugänglich gemacht werden. Ferner soll ein dem ganzen Bauwerk entsprechendes Portal eingebaut und die nächstern äußeren Pfeiler in ge-fällige Strebpfeiler umgestaltet werden. Ferner ist eine Um-gestaltung und Belebung des östlichen eintönigen Giebels in Aussicht genommen. Endlich bezeichnete es die Hauptver-sammlung als wünschenswert, daß das Konkurrenzschreiben auch auf die Umgestaltung bez. Freilegung einzelner Teile der Begräbniskapelle ausgedehnt wird. Ferner wurde be-schlossen, ein aus drei Künstlern bestehendes Preisrichterkollegium zu ernennen. Die einzelnen Preisrichter auszuwählen, wurde dem Dombauausschuß nach Anhörung des Hrn. geh. Hofrat geh. Vaurat Wallot-Dresden überlassen. Wenn der geplante Bau sich auch nicht mit dem am Meißner Dom messen kann, so wird er immerhin ein bedeutendes Wert darstellen.

— **Vaughen, 20. September.** Der bekannte frühere Bankier Viktor Dahn aus Dresden, der wegen Depot-Unter-schlagungen usw. in der hiesigen Landesanstalt eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, hat nunmehr auch das ihm seinerzeit vom König verliehene Ritterkreuz 1. Klasse des Albrechtsordens freiwillig zurückgegeben, nachdem er schon vor einiger Zeit das Ernennungsbefehl zum Geheimen Kommerzienrat ebenfalls wieder ausgehändigt hat.

— **Zwickau, 20. Septbr.** Strafkammer II. Wegen vorläufiger Inbrandsetzung einer dem Bauunternehmer Schi-mana in Eibenstock gehörigen hölzernen Baubude wurde der Schulktabe C. C. B. dort zu einer Gefängnisstrafe von zwei Wochen verurteilt.

— **Plauen i. V., 20. September.** Es erregt hier einigermassen Aufsehen, daß der Warenmarkt des hiesigen „Konsumvereins“, der älteren der zwei hier bestehenden derartigen Vereinigungen, im Rückgange begriffen ist. Der Verein hat im letzten Geschäftsjahre, wie in der gestern ab-gehaltenen Generalversammlung mitgeteilt worden ist, für 125.000 Mk. Waren weniger umgesetzt, als im Vorjahre. Die Ursache dieser Erscheinung dürfte in der Konkurrenz des „Wirtschaftsvereins“ und der „Kabatt-Spar-Vereinigung“ zu suchen sein. — Am 1. Oktober wird die „Heilsarmee“ hier ihre Tätigkeit aufnehmen und eine neue „Halle“ eröffnen.

— **Falkenstein, 19. September.** Als heute gegen abend Herr Freiherr von Trübschler zum Falkenstein mit seiner Familie mittelst seines zweispännigen Geschirres, welches er selbst lenkte, vom Walde nach seiner Wohnung in die Stadt zurückfahren wollte, begegnete ihm auf der Hammerbrückerstraße im Gölzschthal ein Hundegeschirr, welches in der Mitte der Straße in schnellem Tempo an dem Ge-schirr des Freiherrn vorüberfuhr. Die Pferde des Freiherrn von Trübschler gingen deshalb an der etwas abfälligen Seite des Weges und schließlich den Straßenrand hinab in die Wiese. Herr Kammerherr von Trübschler und seine Frau Gemahlin wurden beide aus dem Wagen geschleudert; erster-er erlitt außer geringeren Verletzungen einen Unterschenkel-bruch, letztere zog sich eine Verstauchung der Hand zu. Bei Herrn Kammerherrn von Trübschler wurde dasselbe Bein wieder gebrochen, welches er schon früher gebrochen hatte und derselbe bis jetzt deshalb noch lahm ging. Die Kinder blieben im Wagen sitzen und kamen unverletzt davon.

— **Schneeberg, 19. September.** Bei dem am Sonntag abgehaltenen Tanzvergnügen kam es auf dem Tanzsaale des Brinlaß-Gasthofes zu einer Schlägerei, die sich nach Schluß des Tanzvergnügens auf der Straße fortsetzte. Dabei schlug ein rabiater Mensch ein Mädchen aus Aue mehrmals mit einem derben Stock derart auf den Kopf, daß dieses außer einer großen Beule auch eine heftig blutende klaffende Kopf-wunde erhielt. Der Täter wurde sofort verhaftet und in Niederschlema in sicheren Gewahrsam genommen. Das ziem-lich schwerverletzte Mädchen mußte in dem Billingschen Sana-torium verbunden werden.

— **Johanngeorgenstadt, 20. September.** Während im sächsischen Erzgebirge das Interesse für Spigenklöppel immer mehr nachläßt, scheint es auf böhmischer Seite immer mehr aufzuleben; so haben sich jetzt im benachbarten Bär-ringen auf einen mit ministerieller Erlaubnis er-öffneten Wanderkursus für Klöppel- und Spigenarbeiten 130 Damen gemeldet.

— **Drebach, 19. September.** Bei den gestern auf hiesigen Feldfluren abgehaltenen Manövern erlitt ein Mannen-offizier den Verlust eines wertvollen Pferdes. Der Offizier ritt dienstlich durch einen Aleeader, in dem durch Nachlässigkeit des Besitzers eine Senke liegen geblieben war; in diese trat das Pferd und schnitt sich die Hauptsehne der linken Vorderextremität total durch. Das edle Tier, Vollblut (Brand-marke Dirschkopff), mußte später getötet werden; der betreffende Feldbesitzer soll zur Schadenersatzleistung herangezogen werden.

— **Schnarrtanne, 18. d. M., abends gegen 7 Uhr** ist das dem Sticker Paul Petermann gehörige Wohn-

haus mit Schuppenanbau bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt. Der Brand ist in der Wohnstube aus-gebrochen. Der Besitzer hat versichert.

— Die Landtagswahlen haben, soweit sich bisher übersehen läßt, nur eine geringe Verschiebung des bisherigen Bestandes der Parteien zur Folge gehabt. Das einzig bemerkenswerte Ergebnis dürfte sein, daß die konservative Partei nicht mehr in Zukunft über die Zwei-drittel-Mehrheit in der Zweiten Kammer des sächsischen Landtages zu verfügen im Stande sein wird. Im übrigen verdient hervorgehoben zu werden, daß der linke Flügel der Nationalliberalen, die sogenannten Jungliberalen, überall kläglich abgeschnitten haben, während die rechtsstehenden Elemente dieser Partei sich einiger Erfolge rühmen dürfen. Zur Beurteilung der Stimmung in der Wählerschaft ist das jedenfalls ein schätzenswerter Beitrag.

— Der sächsische Landtag soll, wie gemeldet wird, am 27. oder 28. Oktober zusammentreten.

— Ein zweiter sächsischer Truppenübungsplatz. Das sächsische Kriegsministerium sucht bekanntlich den Mangel eines zweiten Truppenübungsplatzes abzustellen. Dabei sind Verhandlungen mit der Stadt Torgau (Provinz Sachsen) wegen eines Geländes bei Belgern gepflogen worden. Doch soll ein Uebereinkommen über die Entschädigung des Grund-besitzes nicht zustande gekommen sein, und insbesondere sollen die Forderungen der Stadt Torgau zu hoch gewesen sein. Auch wird berichtet, daß die Forderung der preussischen Be-hörden, eine Bahn von Torgau nach Wurzen zu bauen, einen Abschluß des Projektes verhindere. Damit entfällt vorläufig die Befürchtung, daß dieser sächsische Truppenübungs-platz außerhalb Sachsens angelegt wird, und es steigen die Chancen für das in Sachsen selbst, z. B. bei Grimma in Betracht kommende Gelände.

Durch Leiden zum Glück.

Eine Erzählung aus dem Leben v. Oskar Merres. (7. Fortsetzung.)

„Brrr.“ machte Fritz mit komischer Entrüstung. — „da will ich doch lieber weiter als Gesell arbeiten, als um all das Geld meine Seele verkaufen!“

Frau Marie lachte Trude an. „Der tut gerade, als ob unsere Frau Wirtin der leibhaftige Gottseibeiuns wäre. Sie ist ja schon ein paar Jahre älter, aber eine dicke gemüthliche Frau, und paßt ihm mittags und abends auf, um nur ein paar Worte mit ihm sprechen zu können. Bahaha, bei mir war sie auch schon und fragte, — na, du kannst es dir ja denken. Eiferfüchtig ist sie sogar.“

Trude erröthete und Fritz fuhr auf. „Du bist da wieder recht boshaft. Die alte Frau denkt gar nicht dran, noch einmal zu heiraten!“

„Gerade tut sie das; sie hat mir's deutlich zu verstehen gegeben, daß sie so einen, wie du, augenblicklich nähme. Also greif zu, dann hast du Geld genug, kaufst Gerides Werkstoff und —“

„Laß dir die Zeit nicht lang werden, eh' du mich auf die Weise zu Geld kommen siehst. Ich danke für das Glück!“

Verstohlen ließ Trude einen recht zufriedenen Blick zu dem jungen Mann hinübergleiten. Nach einer Weile sagte sie, wie nebenbei, zu Jänsch: „Wenn sich Ihr Wunsch mit nur zehntausend Mark realisieren ließe, dann möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen.“

Dieser horchte auf. „Und der wäre?“

„Sie nehmen mich als Teilhaber auf. Ich gebe das Geld, Sie und Ihr Schwager die Geschäftstätigkeit!“

Jänsch machte überraschte Augen. „Ja, das wäre eine Sache. Fritz, alle Elemente, wie wollten wir arbeiten! Sie sollten Ihr Geld wahrhaftig nicht schlecht angelegt haben!“

„Ich kann aber eben nur zehntausend Mark geben, und die genügen doch nicht!“ ergänzte Trude.

„Ja, wenn Geride damit einverstanden wäre,“ sagte Frau Marie, — „aber ist es denn auch wirklich Ihr Ernst, bestes Trübschchen?“

„Gewiß, wie sollte ich darin scherzen und könnte ich wohl mein Geld besser anlegen?“

„Zehntausend Mark,“ seufzte Jänsch, — „ja, es wäre eine schöne Sache!“

Fritz, dem vorhin ein seeliges Glück aus den Augen ge-leuchtet hatte, saß jetzt steif und stumm da.

„Du mußt es versuchen,“ sagte Frau Marie zu ihrem Mann. „Der alte Geride wird schon mit sich sprechen lassen!“

Die kleine Wanduhr schlug die zehnte Stunde, und Trude sprang betroffen auf. „Mein Gott, wie die Zeit schnell vergangen ist, — ich muß eilen, um nach Haus zu kommen.“

„Wahrhaftig schon Zehn,“ staunte auch Frau Marie und half dem Besuch beim Umhängen des Ueberwurfes. „Aber jetzt kann unser Trübschchen doch unmöglich allein nach Haus gehen. Ich werde mitkommen!“

„Damit Sie den langen Weg wieder allein zurückgehen müssen, liebe Marie. Wenn ich Ihren Bruder um seine Be-gleitung bitte, schlägt er es mir gewiß nicht ab.“

Als Antwort erfolgte ein herzhafte Gelächter der jungen Frau, denn Fritz war in seiner Eile über den vorgestreckten Fuß seines Schwagers gestolpert und mit dem Kopf gegen die Kammertür gefahren.

Frau Marie lachte noch, als der schüchterne Fritz im besseren Rock und mit seinem Hut zurückkam, und sich Trude schweigend zur Verfügung stellte.

Deren eiliger Abschied verdeckte zwar seine Verlegenheit, aber um so wunderlicher ward ihm zu Mute, als seine Schwester an der Haustür zurückblieb, und er mit Trude die schwach beleuchtete stille Straße hinab schritt. Vollends wirbelte ihm der Kopf, als das junge Mädchen ohne Scheu seinen Arm nahm. Er kam sich vor, als sei er plötzlich viel bedeutender gemorden, und doch fühlte er sich dabei so bange und be-kommen.

Trude half ihm über seine Verlegenheit hinweg, indem sie selbst ein Gespräch über die vorhin beregte Angelegenheit einleitete. Sie fragte ihn, ob er wohl glaube, daß sich die Werkstoff mit dem disponiblen Kapital werde erobert lassen.

Er erwiderte, daß Geride schwerlich von der einmal ge-forderten Bezahlung zurücktreten würde, aber ein Versuch könnte doch gemacht werden.

Trude sann nach. „Ich habe reiche Verwandte und möchte dieselben wohl fragen, ob ich von ihnen die fehlende Summe geliehen erhalten kann.“

Sie dachte an Herrn von Heimburg, der wiederholt den Wunsch zu ihr ausgesprochen hatte, daß sie ihm Gelegenheit

geben möge, sich gegenüber ihrer Aufopferung erkenntlich zeigen zu können. Außerdem war er seit des Onkels Tode ihr Vormund geworden, und sie mußte auch zur Verwendung ihres eigenen Kapitals seine Einwilligung erhalten.

Gegen ihre Erwartung schwieg Fritz jetzt, und es schien ihr, als ob er etwas wie einen Seufzer unterdrückte.

„Nun,“ fragte sie, „Sie sagen ja nichts zu meinem Vor-schlag, — scheint er Ihnen nicht annehmbar?“

Er mußte sehr in seine eigenen Gedanken vertieft gewesen sein, denn er sprach plötzlich, wie aus einem erstun Nach-denken vor sich hin: „Ach, ich wünschte, Sie hätten weder die reichen Verwandten, noch Ihr eigenes Vermögen, dann —“

Weiter kam Fritz nicht, denn es mochte ihm klar werden, daß er etwas ausgesprochen hatte, was er bisher nur in seinem innersten Herzen gedacht hatte.

„Sie mißgönnen mir doch das nicht?“ fragte jetzt Trude halb scherzend, halb verlegen, denn sie fühlte heraus, was Fritz nicht zu Ende gesagt hatte.

Dieser nahm seinen ganzen Mut zusammen. „Daraus muß es doch einmal, also mag's kommen, wie's will,“ dachte er.

Gott weiß, daß ich Ihnen noch viel mehr gönne, als wie Sie haben, aber weil wir einmal dabei sind, will ich ge- stehen, wie ich heute abend eine ungeheure Freude fühlte, als ich hörte, daß Sie künftig nicht mehr in dem vornehmen Hause wohnen sollten. Ich dachte da, daß Sie nur bisher bei den reichen Leuten gewohnt, aber selber nicht reich wären, und — da — dürfte dann ein armer ehrlicher Mensch hoffen, wenn — er durch Fleiß und Sparsamkeit etwas heraus ge- kommen, — ich weiß wohl, es ist sehr dreist von mir, so etwas zu sagen, — aber Sie waren ja immer so gut und freund- lich zu uns allen, — nun aber, da Sie selber Vermögen haben, und die reichen Verwandten dazu —“

Er schwieg wie in völliger Ratlosigkeit, indes sein Kopf glühte, und seine Augen schüchtern nicht auf den neben ihm wandelnden Gegenstand seiner Wünsche, sondern vor sich hin in die halbdunkle Straße starrten, die sich wie in einem Wirbel um ihn zu drehen schien.

„Aber, lieber Fritz,“ sagte Trude, das ungeschickte ehrliche Geständnis des uneholten Menschen mit glücklichem Er-röthen in sich aufnehmend, „haben Sie darum weniger Ver-trauen zu mir? — Bildet das wenige Geld eine so große Kluft zwischen uns, daß Sie sich deswegen mir gegenüber fremd fühlen? — Ich bedarf ja jetzt so sehr eines redlichen Herzens, wo mich meine Verwandten von sich weisen wollen.“

„O, mein Gott,“ stöhnte der arme glückliche Fritz, „wenn sich's um ein Herz handelt, dem Sie alles wert sind, — seien Sie nur nicht böse, daß ich so verdrehtes Zeug rede, — ich bin ja nur ein gewöhnlicher Mensch, — aber darum kann ich Ihnen doch gut sein, — so gut, daß ich mein Leben für Sie lassen kann, — aber seien Sie nicht böse, teuerstes, liebstes Trud — — Fräulein, — daß ich's nicht länger habe verschweigen können!“

Trude stand still, indem sie die Hand auf das heftig klopfende Herz presste. „Ich bin zu Haus!“ sprach sie mit ihrer warmen weichen Stimme, und schaute ihm voll in das mit Angstschweiß bedeckte treuherzige Gesicht. „Sobald ich draußen wohnen sollte, dürfen Sie mich besuchen, so oft Sie wollen; dann findet sich wohl eine Stunde, wo wir uns ruhig aussprechen können.“

Sie ließ es geschehen, daß Fritz ihre Hand mit seinen beiden Händen umschloß und im Uebermaß seiner Freude an seine Brust drückte.

„Sie sind mir also nicht böse?“ fragte er.

„Wie sollte ich das, lieber Fritz, — Sie gehören ja denen an, die ich so lieb habe. Warum sollte ich Ihnen zürnen können?“

Dann zog sie die Daustingel. „Gute Nacht, — und Dank für Ihre liebe Begleitung!“ sprach sie so süß und schaute ihn dabei so traulich an, daß sich Fritz in einem Himmel gehoben wühlte. Wie in einem trunkenen Rausch taumelte er nach seiner beschiedenen Wohnung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Platzmusik am Sonntag, den 24. Sept. von 11 Uhr vorm. ab auf dem Albertplatz.

Kirchliche Nachrichten aus der Pfarrei Eibenstock vom 17. bis 23. September 1905.

Aufgebote: 73) Ernst Emil Röbner, Maschinenführer hier, ebel. E. des Karl Röbner, Weidenstellers hier mit Helene Johanne Schö-niger hier, ebel. T. des Friedrich August Schöninger, penf. Priesterträgers hier. 74) Gustav Emil Ut, Geschäftsführer in Hhorstau, ebel. E. des Johann Friedrich Ut, Holzschleifers in Carlsefeld mit Anna Elise Schneidenbach in Wildenthal, ebel. T. des Ernst Emil Schneidenbach, Malerarbeiters daselbst. 75) Ernst Paul Behold, Erbarbeiter hier, ebel. E. des Heinrich Gustav Behold, Webers in Greiz mit Clara Frieda Stemmler hier, ebel. T. des Karl Eduard Stemmler anf. Ba. und Maurers hier.

Vertraut: 51) August Wilhelm Heymann, Fleischer hier mit Jo-hanne Marie geb. Altdisch hier. 52) Ernst Gustav Einsiedel, Schlosser hier mit Marie Helene geb. Viebold hier.

Vertraut: 245) Hildegart Elisabeth Engelhardt. 246) Frieda Martha Seidel. 247) Elise Johanne Heymann. 248) Hans Erhard Seidel. 249) Walter Alfred Schönfelder. 250) Hilba Constanze Krapp, vorehel.

Gestorben: 188) Friedrich Hermann Bahlig, anf. B. und Stic-maßchinenbesitzer hier, ein Ehemann, 66 J. 7 M. 25 T. 189) Erdmann Emil Tittel, Kaufmann hier, ein Ehemann, 66 J. 11 M. 23 T. 190) Frieda Hilba, ebel. T. des Franz Paul Rehner, Fabrikarbeiters in Blauensthal, 1 J. 3 M. 18 T. 191) Irma Ilse, unehel. T. der Martha Margarethe Schott hier, 5 M. 20 T. 192) Frieda Ilse, ebel. T. des Otto Hugo Wolf, Fabrikarbeiters in Wildenthal, 5 M. 4 T.

Am 14. Sonntag nach Trinitatis.

Vorm. Predigtzeit: Lucas 17, 11—19, Pastor Rudolph. Die Beichtrede hält derselbe.

Nachm. 1 Uhr: Unterredung für die Jünglinge der letzten drei Jahrgänge, Derselbe.

Nachm. 4 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl für die Fortbildungsschüler und die Gemeinde, Derselbe.

Abends 8 Uhr: Jünglingsverein im Diakonate.

Kirchennachrichten aus Schönheide.

Dom. XIV. post Trinit. (Sonntag, den 24. September 1905).

Früh 8 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl, Pastor Gerlach. Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Pfarrer Wolf. Nachm. 2 Uhr: Unter-redung mit der konfirmierten Jugend, Pastor Gerlach.

Neueste Nachrichten.

(Wolff's Telegraphisches Bureau.)

— **Röln, 21. September.** Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Berlin gemeldet, daß Gouverneur v. Lindequist voraussichtlich am 20. September die Ausreise nach Deutsch-Südwestafrika antreten wird.

Sehr ange- fuhrt 1. W. Erhö Dist gegeb sei. Jahr Erge
Zi
Norn weiße Baro Bein hand- S Forb Frag Man Sosen Erav
erfte s Berlin Dferten heriger die Gyp
Sofati Spigal Nähtis Portien un Stores Su un Rosette Gardin empfiehl
Fr Linolen Solland
zu Herre -Hosen re kollektion Damenflo wert
A sucht sofo